

«Mein Leben ist voller Kehren und Windungen»

Würenlingen Der 67-jährige Martin Schlumpf ist ein Vollblutmusiker und ein «beeinflussbarer Suchender», wie er selbst sagt

IM FOKUS

VON ANGELO ZAMBELLI

Das «Musighüsi» hinter dem Haus von Martin und Antoinette Schlumpf an der alten Endingerstrasse in Würenlingen atmet Musik. Im Zentrum steht seit wenigen Tagen ein Flügel, daneben ein Bass und im ganzen Raum verteilt mehrere Klarinetten und Saxofone. Das «Musighüsi» ist das Reich von Martin Schlumpf, pensionierter Professor der Zürcher Hochschule der Künste und Musiker durch und durch. «Für mich ist es ein Superhüsi», sagt Schlumpf voller Enthusiasmus. «Ein Ort, an dem ich musiziere, komponiere und meditiere.»

Wer nun meint, komponieren sei die einfachste Sache der Welt und gehe locker von der Hand, irrt: «Manchmal ist es ein einziger Kampf», sagt Schlumpf. «Ich bin auch schon schweissgebadet aufgewacht mit dem Gedanken: «Was hast Du da für einen Mist geschrieben?!» Schlumpf bezeichnet sich selbst als Nachtmensch. Da kommt ihm die Abgeschiedenheit des «Musighüsi» gerade recht: «Ich kann bis weit in die Nacht hinein üben und komponieren, ohne jemanden zu stören.» Gesellschaft leisten ihm die vielen Musikinstrumente, die spannende Geschichten erzählen könnten, wären sie in der Lage, zu reden.



Martin Schlumpf in seinem heimeligen «Musighüsi» an der alten Endingerstrasse in Würenlingen.

ANGELO ZAMBELLI

Entspannung im Münstertal

Komponiert Martin Schlumpf, wechselt er vom Arbeitstisch zum Flügel – und wieder zurück. Im Laufe der Zeit hat er sich eine Arbeitsweise angeeignet, die nicht viele Menschen praktizieren. Er arbeitet 11 Monate intensiv und geht danach mit seiner Frau Antoinette einen Monat lang nach Lü im Münstertal, wo die Schlumpfs jeweils ein Ferienhaus mieten. Das Haus liegt auf 2000 Meter über Meer und bietet ideale Voraussetzungen zum Entspannen. In Lü stehen weder Konzert- noch Kinobesuche auf dem Programm, sondern bergwandern, komponieren und Comics lesen.

Martin Schlumpf entspricht überhaupt nicht dem Klischee eines verschrobene, weltfremden Musikers mit abgewetzter Hose und Strubbelfrisur. Er bezeichnet sich selbst als glücklichen, lebensbejahenden und vielseitig interessierten Menschen. Als Mensch, der seine Familie, die Musik und den Sport liebt: «Mich muss man nicht zwingen, Sport zu treiben. Ohne Sport wäre mir nicht wohl. Fünf Mal in der Woche fahre ich entweder mit dem Velo durch die Gegend, gehe schwimmen oder joggen.» Nach dem Sport isst der Komponist immer ein Muesli, das er wegen der selbst kreierten Zusammensetzung Schlumpf-Muesli nennt: «Das Muesli esse ich erst gegen 11.30 Uhr. Da-

«Ich bin auch schon aufgewacht mit dem Gedanken: «Was hast Du da für einen Mist geschrieben?!»

Martin Schlumpf, Komponist

nach brauche ich über mehrere Stunden hinweg kein Essen mehr.»

Sport und gesunde Ernährung haben ihren Teil dazu beigetragen, dass der 67-jährige Vollblutmusiker den Eindruck eines Mannes zwischen 50 und 60 Jahren macht. Dieser Eindruck verstärkt sich, wenn Schlumpf über seine Einstellung zur Musik im Allgemeinen und zum



Ein wichtiges Ensemble in Martin Schlumpfs Leben: das Aargauer Saxophon-Quartett im Jahr 1990. Von links: Mathias Baumann (Tenorsax), Beat Blaser (Baritonsax), Georges Müller (Altsax), Martin Schlumpf (Sopransax).

■ BIOGRAFIE: BASSIST, SAXOFONIST, KOMPONIST UND PROFESSOR

1947 in Aarau geboren.

1961–66 Kontrabassist im Jürg Sommer Terzett (diverse Preise am Internationalen Amateur-Jazzfestival in Zürich).

1968–73 Musikstudium in Zürich: Klarinette, Klavier (Warren Thew), Dirigieren (Ferdinand Leitner), Komposition und Theorie (Rudolf Kelterborn).

1974 Kompositionsstudien bei Boris Blacher in Berlin.

1974–79 Tätigkeit als Kompo-

nist (erste Preise an den Kompositionswettbewerben der Stadt Zürich und der Tonhalle-Gesellschaft).

Ab 1977 Professor für Musiktheorie und Improvisation an der Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK, damals noch Musikhochschule Zürich).

Ab 1980 Rückbesinnung auf das Improvisieren vor allem in eigenen Gruppen: zuerst im Trio 80 (mit Urs Blöchliger),

seit 1983 im «Bermuda Viereck».

Seit 1987 Saxofonist im Aargauer Saxophon-Quartett.

Seit Ende der 80er-Jahre internationale Tätigkeit im Schnittfeld zwischen Improvisation und Komposition.

1999 Forschungsauftrag der ZHdK zur Computer-Klangbearbeitung einzelner «Studies for Player Piano» von Conlon Nancarrow.

Seit 2001 «pulsar»-Werkreihe mit Surround-Sound-Ausführung.

2009 Beginn der Zusammenarbeit mit dem US-amerikanischen CD-Label Parma Recordings.

2011 Ende der Lehrtätigkeit an der Zürcher Hochschule der Künste.

2013 Beginn der Zusammenarbeit mit der Edition Kunzelmann. (AZ)

Komponieren und Improvisieren im Besonderen spricht. Die Begeisterung, für das, was er tut, drückt sich in einer ansteckenden Gestik aus: «Wenn ich etwas mache, mache ich es umfassend und radikal. Wenn ich komponiere, bin ich voll fokussiert und nehme nicht wahr, was um mich herum passiert.»

Schlumpf bezeichnet sich selbst als beeinflussbaren Suchenden: «Ich kann nicht immer das Gleiche tun. In meinem Leben gibt es viele Kehren und Windungen.» Daniel Futer, Direktor der Zürcher Hochschule der Künste, umschrieb Martin

Schlumpf einmal treffend als «konstant im dauernden Wandel».

Schlumpf, der Opponent

Seinem Charakter entsprechend handelt hat Martin Schlumpf, als er Mitte der Achtzigerjahre einen Zeitungsartikel in die Hände bekam, in dem die Zustände in der Sondermülldeponie «Bärengraben» in Würenlingen beschrieben wurden. In seiner Empörung gründete und präsierte der erst kurz zuvor nach Würenlingen gezogene Zürcher Musikprofessor eine Oppositionsgruppe mit dem Namen «Eichleputzer» – und handelte sich da-

mit eine Menge Ärger und Anfeindungen ein. «Der Skandal um den Würenlinger Bärengraben hat mich total gepackt», sagt Martin Schlumpf rückblickend. «Es war eine spannende Auseinandersetzung, in der ich mich extrem exponierte, und in der ich von vielen Seiten Unterstützung erhielt. Es war aber auch eine Auseinandersetzung mit hässlichen Zügen. Für viele war ich der schlimmste Würenlinger überhaupt. Ich wurde bedroht und konnte mir nicht mehr sicher sein, heil aus dieser Sache herauszukommen.» In dieser stürmischen Phase seines Lebens kam Schlumpfs radikales Wesen

zum Vorschein. Er stellte seine Arbeit als Professor für Musiktheorie an der Zürcher Hochschule für Künste hinten an und widmete sich mit aller Kraft dem Studium der Unterlagen zur Würenlinger Sondermülldeponie. Kraft, die nicht wenigen Anfeindungen durchzustehen, schöpfte Schlumpf aus der Überzeugung, das Richtige zu tun

«Ich kann nicht immer das Gleiche tun. Ich bin ein Suchender.»

Martin Schlumpf, Improvisator

und sicher zu sein, dass sein Engagement gegen den «Bärengraben» keinerlei Auswirkungen auf die Professur an der Zürcher Hochschule für Künste haben würden. Inzwischen hat sich die Situation rund um den «Bärengraben» beruhigt. Heute fühlt sich Martin Schlumpf in seinem Wohnort integriert und anerkannt.

Konzertreihe in der «Druckerei»

Nach seiner Pensionierung vor drei Jahren widmet sich Martin Schlumpf praktisch ausschliesslich dem Komponieren. 2013 hatte er Uraufführungen in Gent, St. Petersburg, Portsmouth (USA) und zweimal in Zürich. Für die nächsten Jahre schmiedet er grosse Pläne: Zusammen mit Starpianist Oliver Schnider aus Ennetbaden und dem Argovia Philharmonic plant er eine Uraufführung. Fest steht auch, dass Schlumpf in der «Druckerei» im Badener az-Hochhaus eine eigene Konzertreihe durchführen wird. Sie segelt unter dem Titel «Schlumpf+» und enthält alles, was den Würenlinger Komponisten ausmacht: «Lebendige Musik, in der Klassik und Jazz, alt und neu miteinander verschmelzen.»

Person am Montag

Wer Menschen aus der Region kennt, die aussergewöhnliche Berufe ausüben, ein spezielles Leben führen oder packende Geschichten zu erzählen haben, kann sich melden bei:

zurzach@aargauerzeitung.ch